№ 80. Inowraclaw, Montag den 12. October 1868.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12½ Sgr. | Siebenter Jahrgang. Verantwortl. Redakteur Hermann Engel in Inowraclaw | Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße 7.

Illustrationen unserer Zustände.

I.

Die Zeitungen brachten neuerdings die authentische Nachricht, daß in Preußen die regulativisch gesegneten Seminarien nicht mehr die volle Zahl der Lehrer stellen können, welche für die Schulen gebraucht werden.

Stimmt dies zu dem Ruhm, ein Staat der Intelligenz zu sein.

Wenn man die Förderung der Intelligenz dort sucht, wo die Regulative ihren Ursprung hatten, so mag das freilich nicht recht stimmen, obwohl man sagen muß: die Regulative sind sehr wohl ausgesonnen und könnten ihre Wirkung auch schon haben, wenn nur nicht das preußische Volk seinen eigenen Weg der Intelligenz ginge, unbekümmert um alle Regulative. Wenn man jedoch den Hang nach Geistesbildung im Volke sucht, so stimmt die Erscheinung, daß es an Lehrern mangelt, gar sehr damit überein. Der Bildungstrieb des Volkes bewirkt es, daß sich immer seltener und seltener Eltern finden, welche ihre Söhne zu regulativisch zurechtgemachten Lehrern wollen ausbilden lassen! Daß ein Jahrzehnt nach dem Segen der Regulative zu wenig Lehrer da sind, ist ein Beweis für die Intelligenz des preußischen Volkes, das für solches Lehrerthum keine Menschen liefern will.

Wollte man die Regulative durchaus zur vollen Glorie ihrer Wirksamkeit bringen, so müßte man wie in dem Militairdienst allen Preußen die Pflicht auferlegen zum Lehrerdienst. Es müßte dann eine Art von Aushebung stattfinden, wobei die Musterung danach zu bemessen wäre, welcher junge Mensch gerade ganz besondere Anlagen hat, ein guter regulativischer Lehrer zu werden. Die nöthige Zahl würde sich dann wohl finden lassen, die, wie wir jetzt sehen, sich nicht freiwillig stellen mag.

Freilich könnte es noch einen andern Weg geben, die erforderliche Zahl der Lehrer herbeizuschaffen, wenn man eben nur die Mittel dazu verwenden wollte.

Für Geld kann man Alles haben, sagen Leute, welche das jetzige Schulsystem sehr rühmen. Für ein gutes Gehalt ließe sich wohl ein reicher Zustrom zum freiwilligen Dienst im Lehrfach erzielen. Allein dergleichen mag doch wohl seine Bedenken haben.

Die Regulative sind nämlich noch zu jung, um die Lehrerbesoldungen gesetzlich auf eine entsprechende Höhe zu bringen. Da giebt es ja noch eine große Masse älterer Lehrer, die gar nicht regulativisch gesinnt sind, denen sogar ein richtiger Scharfblick abmerkt, daß sie starke Lust und Neigung haben, den Geist der Jugend recht unregulativisch zu leiten. Diese Lehrer aus früherer Zeit sind von je sehr ärmlich besoldet gewesen; aber sie haben die ganze Würde und den geistigen Werth ihres schönen Berufs empfunden und es hat niemals an jungen tüchtigen Männern gefehlt, welche in dem schönen Beruf einer Genugthuung für die kargen Aussichten ihrer Besoldung fanden. Als die Regulative noch im Schooße der frommen Wünsche schlummerten und ein frisches, reges Geistesleben in den Seminarien waltete, hat man weit eher wegen Ueberfüllung derselben als wegen leerer Plätze geklagt. Erst die Zeiten der Regulative haben den Lehrermangel erzeugt. Und es ist schon wahr, daß wahrscheinlich gerade sehr fromme Gemüther, wie man sie jetzt für das Lehrfach braucht, durch eine recht gute Versorgung sich bereit finden ließen, in das Lehrerfach einzutreten.; allein so lange noch eine gar zu große Zahl nichtregulativisch gebildeter Lehrer existirt, könnte die bessere Besoldung denn doch bedenklich sein! Daher muß man schon gewisse Mißstände des Uebergangsstadiums tragen. Es fehlt an Lehramts-Kandidaten. Die geistig Regen bleiben davon wegen der Frommheit der Regulative, und die frommen Gemüther, die nur nach dem Himmel trachten, wenden sich ab wegen des kärglichen Soldes. Da läßt sich nicht leicht Abhülfe finden — — — es sei denn, daß man das ganze System glücklich beseitigt.

Aber sind denn seit den glücklichen Zeiten der Regulative nicht die Besoldungen der Elementarlehrer verbessert worden.

Der Pathe der Regulative, Herr Geheimrath Stiehl, zeigt freilich in seinem Zentralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen, was da Herrliches hierin seit fünfzehn Jahren geleistet worden ist. Es sind 989,364 Thlr., also fast eine Million, in den Jahren 1852 bis 1866 zur Verbesserung der Besoldungen ausgegeben worden! Kann man da noch klagen? Müßte da nicht jede Klage verstummen?

Gewiß wäre dies der Fall, wenn die Regulative in der Vollblüthe ihrer Wirksamkeit wären und die Lehrer das Rechnen nur so weit verständen, wie es für sie gut ist. Es ist die Welt aber durch die früheren Lehrer so verdorben, daß die Lehrer anfangen mit Dezimalzahlen zu rechnen und — Gott stehe uns bei — sogar Statistik zu betreiben und da stellen sich die Dinge ganz anders heraus.

Die „Norddeutsche Schulzeitung", herausgegeben unter Mitwirkung namhafter Pädagogen und Schulmänner, die ihre Namen freilich selten nennen — unterwirft Herrn Geh. Rath Stiehl's Angaben einer Rechnung mit sehr unliebsamen Dezimal-Zahlen und nach den Regeln der weit unliebsameren Statistik und da findet sich folgendes Resultat. Von den 989,364 Thalern „Verbesserungen" des Gehalts im Lauf der genannten fünfzehn Jahre haben erstens die Gemeinden Preußens 911,473 Thlr. gezahlt, während der Staat nur dazu 77,891 Thlr. beigetragen. Diese 77,891 Thaler in der Zeit von fünfzehn Jahren auf die 36,157 Lehrer und Lehrerinnen vertheilt, ergiebt, daß auf jede Stelle jährlich die große „Verbesserung der Besoldung" vier Silbergroschen und drei Pfennige beträgt. — Aber auch die Zuschüsse, welche die Gemeinden gezahlt, zugerechnet, beläuft sich die große „Verbesserung der Besoldung" im Durchschnitt für den ganzen Staat (ohne die neuen im Jahre 1866 annektirten Landestheile) für jeden Elementar-Lehrer auf Einen Thaler und vier und zwanzig Silbergroschen jährlich, was noch nicht einmal zwei Pfennige täglich „verbesserte Besoldung" für den Lehrer und seine Familie beträgt.

Die „Pädagogen und Schulmänner" der Schulzeitung rechnen aber vermittelst der sehr überflüssigen Dezimalzahlen und der verderblichen Statistik noch ganz andere, wirklich haarsträubende Dinge heraus, die wir nicht mit Stillschweigen übergehen können. Hören wir also auch diese merkwürdige Illustrationen unserer Zustände.

Norddeutscher Bund

Berlin. Von offiziöser Seite wird behauptet, daß die Nachrichten über ein Defizit im preußischen Staatshaushalt voreilig sind, weil die Berathungen über den Staatshaushalt noch gar nicht zum Abschluß gediehen seien; daß ferner das Bestreben und die Absicht der Staatsregierung sicher dahin gehen, den Etat ohne Defizit abschließen zu lassen; daß jedoch alle Detailangaben in dieser Beziehung unbegründet sein müssen, so lange die Berathungen noch schweben.

Die Verhandlungen der Commissarien aus den verschiedenen Ministerien über die neue Subhastations-Ordnung, welche dem Landtage vorgelegt werden soll, haben Mittwoch Abends im Justizministerialgebäude begonnen, und sind hierzu Seitens des Justizministers die Herren Falk und Förster delegirt. Der Entwurf enthält 111 Paragraphen und ist von sehr ausführlichen Motiven begleitet. Es wäre wohl wünschenswerth, daß der Entwurf zur Veröffentlichung käme und so den Betheiligten, d. h. denjenigen, gegen welche das Gesetz in Anwendung gebracht werden soll, Gelegenheit gegeben würde, sich darüber zu äußern.

Wie die „Post" meldet, hat der in dem polnischen Hochverrathsproceß 1864 in contumaciam zum Tode verurtheilte Graf Dzialinski sich am 5. d. Mts. dem Kammergericht freiwillig gestellt. Von seiner Verhaftung ist indessen wegen der inzwischen erfolgten Amnestie Abstand genommen.

Großbritannien.

London, 7. Oktober. Hiesige Flüchtlinge (meist Franzosen) beschlossen gestern eine Adresse an das spanische Volk; dasselbe wird zur Gründung einer demokratischen Republik aufgefordert. Es kommt darin folgende Stelle vor: „Nach Maximilian Isabella, nach Isabella Napoleon!"

Spanien.

Madrid. Spanien steht jetzt unter der Dictatur des Generals Serrano. Als der Sieger von Alcolea in Madrid eintraf, wollte er die Leitung des Landes Espartero überlassen; dieser, der sich zu alt und schwach fühlte, lehnte ab. Darauf war die Bildung eines Triumvirats Serrano-Prim-Olozago im Werke, doch auch diese Combination scheiterte an Olozaga's Ablehnung und Prim's Zaudern in Barcelona. Jedenfalls bedarf das spanische Volk einer starken einheitlichen Leitung, wenn es nicht durch ein Meer von Blut zur Freiheit ziehen oder wiederum dem Moloch der finstern Reaktion verfallen soll. Serrano war bei den früheren Bewegungen, um mit der „France" zu reden, die zweite Hand O'Donnell's; er ist jetzt das anerkannte Haupt der liberalen Union und er hat sich bisher als einen besonnenen und milden Charakter bewiesen. In großen Ausnahmelagen pflegen die Kräfte der Menschen zum Guten wie zum Schlimmen zu wachsen; man darf deßhalb von Serrano das Beste hoffen. Serrano begann als Freund und Alterego von Narvaez 1843 seine politische Carriere, er war eine Zeit lang bei Hofe allmächtig, aber schon damals der Camarilla und dem Könige sehr verhaßt, weil freisinniger Ideen verdächtig. Er näherte Schritt für Schritt sich Olozaga und O'Donnell mehr und mehr und war in den letzten Jahren der Narvaez'schen Herrlichkeit der heftigste Gegner desselben im Senate. Was Serrano's militärische Fähigkeiten anbetrifft, so ist zu beachten, daß Narvaez früher und später O'Donnell ihm stets die schwierigsten militärischen Posten anvertrauten, daß sie ihn als Militär folglich hoch genug taxirten. Daß man Serrano während der kurzen Zeit seiner Hofgunst nachsagte, er sei der Vater von Isabella's erstem Kinde, Maria Isabella, der jetzigen Gräfin Girgenti, würden wir zu erwähnen Anstand nehmen, wenn die Kreuz-Zeitung mit dem „persönlicher Freund der vertriebenen Königin" nicht so stark darauf anspielte. Man hat aber bekanntlich allen Generalen, die jung und schön an den Hof Isabella's kamen, nachgesagt, sie seien „persönliche Freunde" der Königin, so Serrano, Lersundi ꝛc. Es ist Serrano zuzutrauen, daß er sich Cavaignac, mit dem er befreundet war, zum Muster nehmen werde; möge er nur glücklicher sein, als dieser!

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Die neueste Nummer des Kreisblatts veröffentlicht die Anerkennung und den Dank Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen für das freundliche Entgegenkommen und die herrliche Aufnahme, welche die Truppen der Königlichen 4. Division während der diesjährigen Herbstübungen überall gefunden, wie für den patriotischen und warmen Empfang, welcher Hochdemselben bei seiner Reise in der Provinz Posen zu Theil geworden ist.

— Zur Wahl der Gewerbesteuer-Abgeordneten und deren Stellvertreter behufs Veranlagung der Gewerbesteuer für die Kaufmannschaft pro 1869 ist ein Termin auf Dienstag, 13. Oct. Nachmittags 3 Uhr im Magistratsbureau anberaumt.

— Der Zeitpunkt des ersten Spatenstichs zum Eisenbahnbau läßt sich noch nicht angeben, da die erforderlichen Geräthschaften erst heute eintreffen sollen. Jedenfalls wird im Laufe der ersten Tage dieser Woche mit den Erdarbeiten — und zwar in der Nähe von Rombinek — begonnen werden.

— Wir machen wiederholt auf die Erneuerung der Loose 4. Klasse welche gegen Vorzeigung der Loose 3. Klasse bei Verlust des Anrechts bis spätestens Morgen, Dienstag den 13. d. Mts. Abends 6 Uhr erfolgen muß, aufmerksam.

— In einem Erkenntniß des Appellationsgerichts zu Bromberg vom 18. October 1866 ist ein Grundsatz ausgesprochen, welcher für Polizei-Verwalter Interesse hat, daß nämlich

Feuilleton.

Der Schwachen Loos.

Novelle
von
Gustav Quade
(Aus den Papieren eines Malers.)

III.

(Fortsetzung.)

Es war schon Mittag als ich heimkehrte und meine Wirthin empfing mich mit dem Ausruf der sehnsüchtigsten Erwartung. Wie gut, daß Sie kommen, rief sie mir entgegen, schon 2 Stunden harrt und erwartet Sie eine Dame, sie ist so jung und dabei so traurig, daß Einem das Herz bei ihrem Anblick bricht. Sie ist in Ihrem Zimmer, sie wollte es nicht verlassen als bis Sie kämen.

Ich ging in mein Zimmer schweren Herzens, ich wußte nur zu gut wer dort auf mich warte und wurde in meiner Erwartung nicht getäuscht.

Gertrud war es, die mir bei meinem Eintritt ihr Antlitz zuwandte; dasselbe war bleich und trug das Gepräge des erschütterndsten Schmerzens.

Sie haben geweint — begann ich nach einer Pause, indem sie einen fragenden angstvollen Blick auf mich geheftet, ohne ein Wort zu sprechen — Sie hatten Ursache dazu, aber Sie müssen Ihrem gerechten Schmerz ein Ziel setzen, Sie —

Nein, nein, das kann ich nicht erwiederte Gertrud heftig schluchzend, ich werde weinen, verzweifeln, wenn sich meine Befürchtungen erfüllen. Sagen Sie mir, wer hat Rosenthal gemordet? Ich hörte man habe Grünberg im Verdacht, nicht wahr, das ist falsch, ist absurd? Sie wissen es besser wer der Mörder ist, denn wie ich hörte wird auf ihr Zeugniß ein ganz besonderes Gewicht gelegt — Sagen Sie mir also, wen Sie für den Mörder halten, ich zittere, seinen Namen zu erfahren —

Gertrud, hören Sie mich, hören Sie den Worten eines treuen Freundes, eines Mannes der Sie achtet, ja, ich gestehe es, der Sie liebt, weshalb, wenn Ihre Befürchtungen sich erfüllen, wollen Sie sich der Verzweiflung hingeben, [illegible]

O halten Sie ein und quälen Sie mich nicht mit Tröstungen, die jetzt wirklich wirkungslos von meinem Herzen abprallen. Ah das Weh, das mir ein beständiger, ein nur zu treuer Genosse war von Jugend auf, heut streckt es seine Krallen nach mir aus, um mich für immer bis zum letzten Athemzuge zu seiner Beute zu machen — sagen Sie mir bei dem Namen Gottes, bei Ihrer Mannesehre, wer ist der Mörder Rosenthals? Ich lese in ihren Gesichtszügen: Sie wissen es. Ist es Grünberg?

Gertrud, ich beschwöre Sie —

Mein Gott, fällt es Ihnen wirklich so schwer, die Wahrheit zu reden? Ist Grünberg der Mörder?

Er ist's!

Zehn Jahre meines Lebens gäbe ich dahin, könnte ich die Spanne Zeit, die jetzt folgte, aus meinem Gedächtniß tilgen, denn diese Zeit beschloß das Leben Gertruds.

Sie sah mich starr an, meine Mittheilung kam ihr doch unerwartet.

Sie hegen keinen Zweifel? frug sie dann mit gebrochener Stimme.

Keinen.

Ein wilder Schrei ertönte — — Gott, was hörte ich nicht Alles in diesem Schrei, welch unsägliches Weh war darin nicht zusammengepreßt! — — Gertrud, daß war Dein Todesschrei. Weh mir, daß ich Augenzeuge deß werden mußte, denn in dem Augenblick als es geschah, verzweifelte ich an Gott und frevelte an der Vorsehung. Ich warf mich an Deine Seite nieder, ich bedeckte Deine Hand mit glühenden Küssen. Erwache Gertrud, erwache, rief ich in unbeschreiblichem Weh, ich will Dir beistehen, daß Du Alles vergessest was je Dein Leben trübte, daß üppiges Roth auf Deine erbleichten Wangen zurückkehrt und der Strahl der Freude von Neuem in Deinen Augen glänzt. Man hat Dich geopfert — o Fluch müsse den treffen, der das verbrochen! — man hat Dich geschäftlichen Interessen geopfert, ein Leichtsinniger erschmeichelte Dein Vertrauen, Diebstahl und Mord sollten Mittel sein, in Deinen Besitz zu gelangen. So konnte es nicht ausbleiben, Dein bedauernswerthes Ende, verflucht seien diejenigen, die es verschuldet. Gott o Gott, ist es ewig das Loos der Schwachen, ein Spielwerk verächtlicher, egoistischer Interessen zu sein?! — —

Noch nie haben Klagen Todte auferweckt.

Einige Tage später fand das Begräbniß Gertruds statt.

Ihre Eltern wohnten demselben bei.

Der Banquier betrachtete mich mit einem Blick, der durch nichts verrieth, daß ich ihm bekannt sei.

Seine Firma war übrigens gerettet.

Spät nach seinem Tode stellte es sich heraus, daß die Papiere, durch welche Rosenthal seinen Ruf vernichten konnte, von Grünberg glücklich in Sicherheit gebracht worden waren, für eine namhafte Summe hatte er sie dann von diesem erstanden.

Von Grünberg dem Schauspieler erfuhr ich lange Zeit nicht das geringste. Erst vor

die dreimonatliche Verjährungsfrist nicht erst durch die Insinuation des Strafmandats, sondern schon in dem Augenblicke unterbrochen wird, in welchem dasselbe vom Polizei-Verwalter abgefaßt wird.

— In der Begrenzung der Patrouillenbezirke hat die Königl. Regierung auf den Vorschlag des Königl. Landraths folgende Aenderungen genehmigt.

1 Von dem bisherigen Patrouillenbezirk des berittenen Gensdarmen Goger werden abgezweigt und zugefügt:

a. dem Bezirk des Gensdarmen Gutsche die Ortschaften: Dalkowo, Olszewitz, Sloask Vorwerk und Dorf und Balino;

b. dem Bezirk des Gensdarmen Sobczak die Ortschaften: Cieslin Dorf und Vorwerk, Mimowola, Leszczyce, Battowo, Popowice Vorwerk und Dorf

2. Die Ortschaften Wengierts und Ostrowo bei Pakoś Dorf und Vorwerk werden von dem Patrouillenbezirk des Gensdarmen Kabitzki abgezweigt und dem des Gensdarmen Goger

3 Die Ortschaft Balczewo wird von dem Bezirk des Gensdarmen Kaehne abgezweigt und dem des Gensdarmen Jablonka zugefügt.

Thorn, 5. October. Die Nachricht, welche Sie neulich brachten, daß die Lage der Eisenbahnbrücke nunmehr definitiv bestimmt sei, beruht auf einem Irrthum, wiewohl daraus, daß die ausgeschriebenen Lieferungen oberhalb des Brückenkopfes abzuladen sind, zu schließen ist, daß die Direktion der Ost ahn sich darauf gefaßt macht, gegen die Fortification den Kürzeren zu ziehen. Ihren Lesern mag es wohl sehr gleichgültig sein, an welcher Stelle unsere Brücke gebaut wird; und uns selbst, unserer Stadt, unserem Handelsstande ist im Grunde wohl ebenso wenig daran gelegen. Das ganze Interesse an der schwebenden Unterhandlung beruht einestheils darauf, daß durch sie der Beginn des Baues verzögert, und die zu seiner Vollendung schon erforderliche lange Frist noch auf unbestimmte Zeit verlängert wird, anderntheils darauf, daß das Interesse der Fortifikation hier wie überall das allein maßgebende bleibt. Es ist dies wohl derjenige Punkt, an welchem der Dualismus in der Verwaltung unseres Staates am deutlichsten zu Tage tritt. Der Eisenbahnbau dient ebenso gut, wie die Anlage von Festungen, dem Staatsinteresse; ja die Insterburger Bahn ist eine Staatsgewalt; es sollte also eine höhere Instanz als das Kriegs- und Handelsministerium über streitige Punkte entscheiden. Statt dessen sieht man überall das Kriegsministerium allein sein Stück durchsetzen. Noch mehr, der Eisenbahnbau liegt im direktesten Interesse der Fortification. Er erhöht die Wichtigkeit sowohl wie die Vertheidigungsfähigkeit der Festung. Gleichwohl geht es der Baubehörde nicht anders als ebenmals unserer Stadtverwaltung beim Bau der hölzernen Brücke. Das Vorhandensein einer solchen Brücke war eingestandener Maßen von der größten Wichtigkeit für den Platz; man hätte denken sollen, daß die Fortification einen Theil der Kosten übernehmen würde. Im Gegentheil, sie verlangte von der Stadt, welche schon das Opfer, das im gemeinsamen Interesse lag, allein brachte, noch die Anlage von Festungswerken zur Bestreichung der Brücke; und was half's? die Stadt mußte bauen. Ebenso nimmt jetzt das Kriegsministerium natürlich das Recht in Anspruch, über die Richtung neuer Eisenbahnen ein entscheidendes Wort mitzusprechen; aber alle Mehrkosten, die dadurch entstehen, bürdet es der Bauverwaltung auf. Dies Verhältniß ist uns bereits so geläufig geworden, daß es uns im einzelnen Falle gar nicht mehr wundert. Eins jedoch hätten wir für selbstverständlich gehalten, daß nämlich die Festungsbehörde dem Bau selbst und den dazu gehörigen Vorrichtungen allen möglichen Vorschub leistete, wozu sie als Grundbesitzerin und Inhaberin des Rayongesetzes viel Gelegenheit findet. Statt dessen verlautet, daß sie die Errichtung eines besondern Gebäudes für die Baubureaus nur unter der Bedingung genehmigen will, daß dasselbe weder einen massiven Schornstein noch einen Kachelofen bekomme. Mit andern Worten, sie chicanirt mit dem Rayongesetze in der Hand die Direction der Ostbahn, gerade als wenn sie ein Seitenstück zu dem berufenen Worte liefern wollte: In unserem Interesse liegt es ja nicht, daß die Stadt aufblühe, daß neue Häuser gebaut und neue Gewerbszweige eingebürgert werden.

— Die Verluste, welche in Folge des großen Brandes in Riesenburg auf die Versicherungsgesellschaften fallen, schätzt man wie folgt Magdeburg 150,000 Thlr, Colonia 150,000 Thlr, Leipzig 80,000 Thlr. Liverpool-London 70,000 Thlr., Adler 20,000 Thlr., Thuringia 12,000 Thlr. Mit kleineren Summen sind Elberfeld, Silesia, Dresden, Providentia, Royal ꝛc. betheiligt.

— Als Curiosum wird dem „Elb. Volksbl." mitgetheilt, daß der in Neuenburg neu eingestellte Polizeidiener nur ein brauchbares Auge haben soll, wenn der also ein Auge zudrückt, sieht er gar nichts.

---

kurzer Zeit ging mir aus San Francisko unerwartet von ihm ein umfangreiches Heft zu. Er war im Elend gestorben.

Ein andermal vielleicht erzähle ich dem Leser seine Schicksale.

Vermischtes.

— Unter Benedict dem Vierzehnten hatte ein Prälat die Aufsicht über die Reinigung der Straßen in Rom. Er war aber sehr nachlässig in seinem Amte, wofür ihn der heilige Vater ein wenig zu züchtigen beschloß.

Der Prälat mußte eines Tages Jemand suchen, der in einer sehr engen Straße wohnte.

Der Pabst erfuhr dies und auch die Stunde, in welcher Jener vom Hause weg fahren wurde.

Nun richtete Benedict es so ein, daß der Prälat ihm begegnen mußte.

Wie gewöhnlich mußte dieser aus dem Wagen steigen, um knieend den Segen des heiligen Vaters zu empfangen. Er bekam, was er verlangte.

Dann unterhielt sich der Papst eine halbe Stunde mit ihm von den unbedeutendsten Dingen, wobei der Prälat immer im Kothe knieen mußte.

Einige Tage nach dieser Begegnung waren die Straßen vortrefflich gereinigt.

— Ein berliner Sammler von Reptilien hat dieser Tage in dem Pfuhl eines Dorfes bei Berlin einen kleinen Wassermolch gefangen, welcher durch eine sonderbare Laune der Natur an seinem Schwanz die norddeutschen Bundesfarben, schwarz, weiß und roth in schönster Deutlichkeit aufweist. Wenn das kleine Thierchen den Schwanz zusammengerollt hat, so gewährt er den Anschein der norddeutschen Flagge.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der nach dem diesjährigen Kalender für die Stadt Inowraclaw auf den 11. December d. J. anberaumte Jahrmarkt, ist auf

den 11. November cr.

verlegt worden.

Inowraclaw den 10. October 1868.

Der Magistrat.

Obwieszczenie.

Podług tegorocznego kalendarza dla miasta Inowrocławia na dzień 11. Grudnia t. r. ustanowiony targ roczny, jest na

dzień 11. Listopada r. b.

odłożony.

Inowrocław, dnia 10. Października 1868.

Magistrat.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben, ist direct und durch alle Buchhandlungen, sowie auch durch die Buchhandlung von HERMANN ENGEL in Inowraclaw zu beziehen:

Heinrich Böhm's

„Neuestes Maischverfahren"

für Korn- & Kartoffel-Brennerei und keine Gefahr der Steuer-Defraudation und Denunciation

durch gänzliche Vermeidung des Uebergährens und Ueberfüllens der Gährbottige nebst practischem Hinweis, wie durch schlechte Schlempe oft schon ganze Viehstände erkrankt resp. durch Milzbrand, Lungenseuche, etc. etc. aufgerieben wurden.

Mit einem Anhange: Zwölf wichtige Beispiele zu Anträgen an die Steuer-Behörde. — Gesetz, betreffend die subsidiarische Haftung des Brennerei-Unternehmers für Zuwiderhandlungen gegen die Branntwein-Steuer-Gesetze durch Verwalter, Gewerbsgehülfen und Hausgenossen. Vom 8. Juli 1868.

☞ **Preis: 1 Thlr.** ☜

Heinrich Böhm, unstreitig als einer der gediegensten Spiritus-Fabrikanten anerkannt, hat seine Schrift über „Branntwein-Brennerei-Kunde" bereits in der 6. Auflage erscheinen lassen und sich dadurch bei seinen Collegen einen bedeutenden Ruf erworben. — Im Erscheinen seines „Neuesten Maischverfahrens für Korn- & Kartoffel-Brennerei und keine Gefahr der Steuer-Defraudation und Denunciation" — leistet er seinen Fachgenossen sicher einen grossen Dienst. —

BERLIN, Leipziger Strasse 14.

Reinhold Kühn, Gewerbe-Buchhandlung.

Die vielfachst erprobte und empfohlene

☞ Unterleibs-Bruchsalbe ☜

von **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau** Schweiz, kann in Töpfen zu 1⅓ Thlr. Pr. Crt sowohl durch den Erfinder direct bezogen werden als durch Hrn. **A. Günther** zur Löwen Apotheke Jerusalem-Straße 16 in Berlin.

Allerneueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der Frankfurter Lotterie ist von der Königl. Preuss. Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!"

Von dieser Capitalien-Verloosung mit Gewinnen von ca. 1 Million Thaler beginnt die Ziehung am 14. October d. J.

Nur 2 Thlr. oder 1 Thlr.

kostet hierzu ein wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es wird diesmal nur Gewinne gezogen.

Die Hauptgewinne betragen insgesammt ev. ca. Thlr. 100,000, 80,000, 60,000, 50000, 25,000, 10,000, 8,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 100 à 1,000, über 13,000 à 400, 200, 100, 50 etc. etc.

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende meinen Interessenten nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130 000, mehrmals 125,000, mehrmals 100 000, und erst vor 14 Tagen schon wieder das wirkliche grosse Loos von 127,000 auf Nr. 2823 in der Provinz Posen ausbezahlt.

☞ Jede Bestellung auf meine Original-Staats-Loose kann man auch ohne Brief, einfach durch die jetzt üblichen Postkarten machen.

Laz Sams Cohn, in Hamburg.

Bank- und Wechselgeschäft.

Ausverkauf

von reellen Tuchwaaren zu billigen Preisen bei

A. Michalski & Co.

in Inowraclaw.

Das Musikalien-Leihinstitut

von

E. & R. Herse in Bromberg

vorm.: **A. Olszewska**

in letzter Zeit bedeutend vergrößert, empfiehlt sich unter Versicherung der allergünstigsten Bedingungen wie der sorgfältigsten Bedienung zur geneigten Benutzung. Abonnements beginnen täglich. Prospekte gratis.

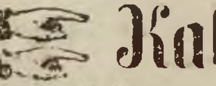
Jedem Ehemann zu empfehlen:

Kein unerwünschter **Kindersegen.**

Von Dr. O. Wilde.

Zu bez. durch O. Gundlach, Berlin, Mittelstr. 17. Preis 1 Thlr.

Ein Jeder lese und urtheile dann.



Kalender

für das Jahr 1869 empfing und empfiehlt

HERMANN ENGEL.

---

50 Schock Bretter

verschiedener Dimensionen in Zadlogość bei Łakość und Dombrowko bei Barcin verkaufen die dortigen Förster.

Oeffentliche

Stadtverordneten-Versammlung

Dienstag, den 13. Oktober 1868

Abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Der Bericht des Magistrats über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheit.
2. Die Rechnungen der Kämmerei-, Gymnasial-, Schul- und Gymnasialgebäudes pro 1867 und die Rechnung über den Bau des Gymnasialgebäudes.
3. Die anderweite Verpachtung des Rybnick's.
4. Die Ergänzungswahl für die Einschätzungs- und Reklamations-Kommission.

Inowraclaw, den 10. Oktober 1868.

Keßler,

Vorsitzender.

Den Herren Gutsbesitzern sowie Stellmachern mache ich hierdurch die Mittheilung, daß ich

Eichen- und Birken-Schirrholz

abzugeben habe.

Ludwig Buchholz,
in Bromberg

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, Jägerstr. 75 76. Auswärtige brieflich. — Schon über 100 geheilt.

Liebig's Fleisch-Extract

in ½, ¼ und ⅛ Pfd. in Töpfen empfiehlt

W. POPŁAWSKI.

Eisenbahnschippen

empfiehlt billigst *J. Sternberg.*

Ein großer, trockener Keller

ist zu vermiethen bei

J. Lœwinsohn, Goldarbeiter.

Handelsbericht.

Inowraclaw, 10 Oktober

Man zahlt für:

Weizen frische, 128—131 bunt, 64—65 Thlr 131—33 hellbunt 66 67 Thl. 133—135 fein hochbunt 69—70 Thlr 131 weiß 70 Thlr. alles p. 2125 Pfd.

Roggen 127—132 Pf. 47 bis 48 Thlr. p. 2000 pfd

Gute Futtererbsen frei von schwarzen 50—51 Thlr.

Gerste große 44—46, kleine 41—43 Thlr. p. 1875 Pfd.

Hafer $1\frac{1}{12}$ bis $1\frac{1}{6}$ Thlr. p. 50 Pfd.

Kartoffeln 9—11 Sgr. pro Scheffel

Bromberg, 10 Oktober

Weizen, 130—132 66 — 68 Thlr. 133—135 69 — 72 Thlr, feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz

Roggen 51 Thlr.

Gerste große 44—46 Thlr.

Gerste kleine 42—44 Thlr

Erbsen 52 56 Thlr.

Spiritus $18\frac{1}{4}$ Thlr

Posen, 5. Okt. (Joseph Fränkel) Wetter: rauh

Roggen, Herbst $51\frac{1}{6}$

Oct.-Nov. $49\frac{5}{6}$ Nov.-Dec. $48\frac{3}{4}$

Dec 1868 Jan. 18 9 — Frühjahr — per 2000 Pfd.

Spiritus Oct. $17\frac{1}{24}$ 1

Novbr. $16\frac{1}{3}$

December $16\frac{1}{3}$

Jan. $15\frac{1}{3}$ Febr. — Novbr.-Mai — per 8000% Tr.

Gek. 24000 Quart.

Berlin, 10 Oktober

Roggen fest loco $57\frac{3}{4}$

Oct. $57\frac{7}{8}$ Okt-Nov $55\frac{1}{4}$ April-Mai $51\frac{3}{8}$

Weizen Oct 68

Spiritus loco $18\frac{1}{12}$ Okt. $17\frac{9}{12}$ Okt.-Nov. 16°,

Rüböl: Oct-Nov. $9\frac{5}{12}$ bez

Posener neue 5% Pfandbriefe $84\frac{3}{8}$ b

Amerikanische 6% Anleihe v. 1882 $77\frac{3}{4}$ bez.

Russische Banknoten 83 ¼ bez

Danzig, 10. Oktober.

Weizen Stimmung niedriger. Umsatz 20 L

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.